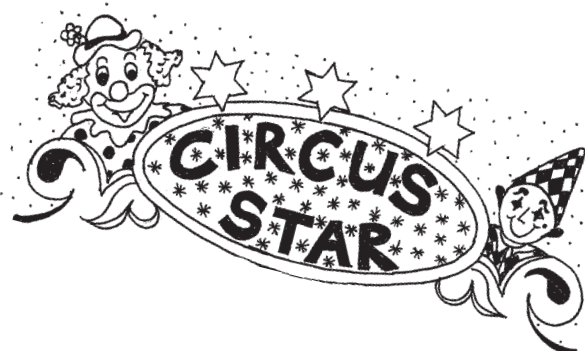


# Inhaltsverzeichnis



<b>Herrrrreinspaziert!!!</b>	5
<b>1. Hinweise zur Arbeit mit den Kopiervorlagen</b>	6
1.1 Hinweise zu den Textblättern	7
1.2 Hinweise zu den Arbeitsblättern	8
<b>2. Sachtexte mit Lexikon</b>	11
2.1 Wie der heutige Zirkus entstand	12
2.2 Vorbereitungen auf die neue Saison	14
2.3 Der Zirkus auf Tournee	15
2.4 Das Leben im Zirkus	17
2.5 Der Zirkuszoo	18
2.6 Von der Arbeit mit Tieren	20
2.7 Von den Clowns	23
2.8 Vor der Vorstellung	25
2.9 Die Vorstellung beginnt	26
2.10 Der Zirkus im Winterquartier	28
2.11 Was machen Artisten im Winter?	29
2.12 Wie wird man Artist?	30
2.13 Kleines Zirkus-Lexikon	31
<b>3. Arbeitsblätter und weitere Materialien</b>	33
3.1 Die Zirkusstadt	34
3.2 Im Zirkuszelt	36
3.3 Welche Wagen braucht der Zirkus?	37
3.4 Entwerfe dein eigenes Zirkusprogramm!	39
3.5 Welche Artisten haben sich hier versteckt?	41
3.6 Was passt zusammen?	42
3.7 Clowns	43
3.8 Kannst du diese Sätze vervollständigen?	44

3.9	Die Sprache des Tierlehrers	45
3.10	Raubtiere	46
3.11	Zirkus-Memory	48
3.12	Pantomimenspiel	50
3.13	Zirkus-Preisliste	51
3.14	Mathe-Clown	52
3.15	Bastelbogen	53
3.16	Zirkusplakat	55
3.17	Lösungen	56
<b>4.</b>	<b>Zirkus-Projekt</b>	<b>60</b>
4.1	Leiter	61
4.2	Aller Anfang ist leicht ...	61
4.3	„Die Manege“ – der Rahmen	62
4.4	Hinter den Kulissen	64
4.5	Akrobatik	65
4.6	Seiltanz	66
4.7	Jonglieren	67
4.8	Clowns	69
4.9	Zauberei und Illusionen	71
4.10	Tiernummern	73
4.11	Kraftmenschen	74
<b>Anhang</b>		<b>75</b>
	Kinderbücher zum Thema „Zirkus“ – eine Auswahl	75
	Wichtige Adressen	75
	Verwendete Literatur	75

# Herrrrreinspaziert!!!

Kinder spielen liebend gerne Zirkus, ob daheim oder, wie bei unserem Zirkusprojekt dargestellt, in der Schule. Uns Erwachsenen täte solche Spielerei bestimmt auch öfter gut. Fast jeder träumte als Kind, hoch auf dem Seil zu balancieren, als Clown durch die Manege zu stolpern oder ein Dutzend Araberhengste zu dirigieren.

Der Zirkus hat bis heute nichts von seiner Attraktivität – für Kinder und Erwachsene – eingebüßt. Dabei ist der Zirkus historisch gesehen nicht einmal so alt. Es gab zwar schon lange Gaukler, die auf Jahrmärkten und in Schlössern spielten. Den ersten Zirkus heutiger Art gründete der Engländer Philipp Astley aber erst 1782 in Paris. Damals als Weiterentwicklung der militärischen Reitergesellschaften (daher heute noch das Manegenmaß für einen Zwölfer-Pferdezug).

In Deutschland schätzt man, dass über 200 Zirkusunternehmen unterwegs sind. In der Schweiz sind es ebenfalls über 20. Dabei stellt sich die schwierige Frage, ob man all die Animationszirkusse, die Kinderzirkusse (die meist in den Sommerferien spielen) und all die neuen Varietés und wandernden Theaterbühnen (oft mit einem Angebot für ein Essen im Zelt verbunden) dazu zählen soll oder nicht. Tatsache ist, dass es die „eentlichen“ traditionellen Familienunternehmen immer schwerer haben, gute Standorte und genügend Publikum zu finden. So tobt ein richtiger Kleinkrieg um Spielorte und Termine.

Selbst die großen Namen wie Barum, Renz, Roncalli, Krone, Sarrassani sowie Knie und Stey in der Schweiz bekunden Mühe, ihre Zelte füllen zu können. Zudem sind die Steuerabgaben und Versicherungen für den Wagenpark und die Platzgebühren immer weiter angestiegen. Viele Unternehmen müssen sich aufsplitten, sobald mehrere Familien vom Zirkus leben möchten.

Viele Probleme haben die Zirkusse zurzeit auch mit dem Tierschutz. Die Haltung von Raubtieren ist in Skandinavien schon längst verboten. Nun möchte man auch in Mitteleuropa erreichen, dass nur noch Haustiere mit auf Tournee dürfen. Aber diese Frage beschäftigt nicht nur Zirkusse. Das Halten von Hamstern und Zwergmäusen in Kleinkäfigen ist mindestens ebenso fraglich.

Es geht hier um die allgemeine Grundhaltung gegenüber dem Tier als Geschöpf, die vermutlich ähnlich viele Facetten kennt wie jene gegenüber dem Mitmenschen. Fachleute verschiedener Tierschutzorganisationen stehen übrigens gerne für Besuche in Schulen, zum Thema „artgerechte Tierhaltung“, zur Verfügung. Dieses heikle Problem wird in diesem Buch angeschnitten, Antworten bleiben bewusst aus.

Aber gehen wir zurück zum Erfreulichen.

Ich besuche Zirkusse schon seit meiner Kindheit. Sobald die ersten Wagen in den Ort rollen, suche ich den Zirkusplatz auf. Schon mehrmals nutzte ich Ferientage, um den Zeltaufbau zu beobachten. Eine faszinierende Sache – fast der erste Auftritt.

Und oft bin ich auch mit Zirkusleuten zusammen. Sie haben eine herzliche Art, die aber gemischt ist mit einer Prise Stolz und Eigenheit, die andere eigentlich nie verletzt, aber doch eine Art Markierung bedeutet. Vermutlich brauchen sie diese Eigenschaften, um den nicht immer ganz einfachen Alltag zu bewältigen. Sie leben in einer scheinbaren Unabhängigkeit, beneidenswert als Erwachsene. Oder etwa nicht?

Bei den Gemeinde- oder Stadtbehörden erfahren Sie, ob in den nächsten Wochen ein Zirkus in Ihrer Nähe gastiert. Dies ist eine gute Möglichkeit, unsere Vorlagen mit einem Zirkusbesuch zu verbinden. Viele Unternehmen bieten Schulen beim Besuch einen Blick hinter die Kulissen, in Vorzelte und Wagen, an. Nutzen Sie dieses Angebot!

Ich wünsche Ihnen viel Spaß, wenn es für Sie und Ihre Klasse heißt:  
„Manege frei – die Show beginnt!“

Marc Ingber

1.  
**Hinweise zur  
Arbeit mit den  
Kopiervorlagen**

VORSCHAU



## 1.1 Hinweise zu den Textblättern

Die Textblätter mit den Sachinformationen werden vor der Bearbeitung der Arbeitsblätter erlesen. Die Texte können in den Klassen 1 und 2 mit Unterstützung durch Lehrkräfte und Eltern bearbeitet werden. Sie können am Anfang auch vom Lehrer<sup>1</sup> vorgelesen werden. In den Klassen 3 und 4 erarbeiten die Schüler die Texte zunehmend selbstständig. Für das Lesetraining werden die einzelnen Abschnitte an die Schüler verteilt. Sie erlesen dann ihren Teil des Textes (evtl. als Hausaufgabe). Im weiteren Verlauf lesen sie die Texte gemeinsam, was dann fließend geht, da die Abschnitte ja geübt wurden. Dabei ist es nicht unbedingt notwendig, dass alle Schüler alle Textblätter kopiert erhalten. Andererseits können die zwölf vollständigen Kapitel zu einem Portfolio zusammengeheftet werden, vielleicht inklusive Arbeitsblätter.

Das Textverständnis kann auf verschiedene Arten kontrolliert werden.

Mündlich, indem Sie einen Satzanfang aus dem Text vorlesen und das „Lösungswort“ durch Dingsbums ersetzen. Die Schüler sollen dann den richtigen Begriff nennen. *Beispiel: Zu dieser Zeit traten auf den Marktplätzen verschiedene Künstler auf, die sogenannten Dingsbums (Gaukler).*

Es können auch schriftlich Fragen gestellt werden, etwa in Multiple-Choice-Form. *Beispiel: Die ersten Künstler auf den Marktplätzen nannte man*

- a) Marionetten
- b) Gaukler
- c) Scharlatane.

Solche Fragen können die Schüler (besonders stärkere Leser) selbst aufschreiben und dann gegenseitig lösen. Bei der Bearbeitung der Arbeitsblätter erkennt man immer wieder, welche Kinder die Textvorlagen gut verstanden haben.

Ich verzichte hier bewusst auf eine Sammlung von solchen Frageblättern, weil ich meine, dass das Lesen und der Informationsgewinn an sich Spaß machen sollten und dass dies mit der „ewigen verschulten Fragerei“ kaputt gemacht würde. Weit wichtiger ist hier, dass wir mit der Klasse das Unterstreichen von wichtigen Wörtern üben (in den Lesebüchern ist dies ja in der Regel verboten).

Mit dem **kleinen Zirkus-Lexikon** lernen die Schüler den Umgang mit dieser Buchform. Die unbekannteren Wörter aus dieser Sammlung sind auf den Textblättern mit einem solchen \* gekennzeichnet. Die Schüler sollen wählen, ob sie die Wörter jeweils beim Lesen nachschlagen oder ob sie das ganze Lexikon im Voraus einmal durchlesen möchten. Diese Lexikonbegriffe könnten die Schüler als Textverständnis später selbst beschreiben. Als Lehrkraft können Sie den Text leicht vergrößern und mit Tipp-Ex Lücken schaffen, die von den Schülern wieder gefüllt werden sollen.

Zirkus wird laut Duden mit Z und k geschrieben. So wird es auch in diesem Werk gehandhabt. Fast alle Zirkusse im deutschen Sprachraum schreiben sich aber mit zwei C. Diese englische Schreibweise kennen die meisten Schülerinnen und Schüler bereits von Plakaten oder eigenen Zirkusbesuchen.

---

<sup>1</sup> Aufgrund der besseren Lesbarkeit ist in diesem Buch mit Lehrer auch immer Lehrerin gemeint, ebenso verhält es sich mit Schüler und Schülerin etc.



## 1.2 Hinweise zu den Arbeitsblättern

### **Die Zirkusstadt S. 34/35**

Der Grundriss kann mit jenem der Schulanlage, des Stadtteils oder einem Ortsplan verglichen werden. Im Ort (Stadtteil) finden wir besondere Gebäude wie Schulhaus, Bahnhof, Kirche, Bank, Bäckerei, Kino und weitere Geschäfte. Diese Gebäude erfüllen eine bestimmte Funktion. Analog dazu hat jeder Zirkuswagen seine Bedeutung und auch seinen bestimmten Standort. Die Schüler versuchen, die Namen der Wörterliste vom Lösungsblatt (evtl. Wörter an der Wandtafel) den Nummern des Arbeitsblattes „Die Zirkusstadt“ zuzuordnen.

Man kann aber auch mit den Lösungswörtern beginnen und mutmaßen, wozu die einzelnen Wagen dienen und wo sie der Platzchef wohl aufstellen wird.

Dieses Arbeitsblatt kann auch nach der Kopiervorlage „Welche Wagen braucht der Zirkus?“ bearbeitet werden.

### **Im Zirkuszelt S. 36**

Wir beschränken uns hier auf eine Auswahl von 16 Begriffen. Die Lösungswörter stehen an der Wandtafel und sollen den Zeichnungen entsprechend zugeordnet werden.

### **Welche Wagen braucht der Zirkus? S. 37/38**

Die zwölf Kurzbeschreibungen müssen den richtigen Abbildungen der Wagen zugeordnet werden. Man könnte kleinen Gruppen von zwei bis drei Schülern nur die Abbildungen abgeben. Sie versuchen dann, den Wagen passende Namen zu geben. Gemeinsam prüfen sie dann diese Vorschläge, besprechen die Begründungen zu den Begriffen und vergleichen sie mit der Lösung.

Man kann die Zeichnungen auch mehrfach kopieren. Die Schüler schneiden die Wagen aus und kleben sie gemäß der Vorlage „Die Zirkusstadt“ zu einem neuen Zirkusgrundriss zusammen. Die Wagen können überdies als Schnipsel für eine Zeichnung genutzt werden, bei der die Wagen aufgeklebt und rundherum Zelte, Tiere und Menschen gezeichnet werden.

### **Entwerfe dein eigenes Zirkusprogramm! S. 39/40**

Die Aufgabe lehnt sich an den Text „Die Vorstellung beginnt“ an. Dort erfahren die Schüler, welche Übung die einzelnen Artisten zeigen. Mit Hilfe der Wörterliste und den Abbildungen sollen sie ein eigenes Zirkusprogramm entwerfen. Hilfreich wären einige echte Programmhefte von Zirkussen!

Dabei kann auch der Aspekt der Werbung besprochen werden. Von welchen Firmen würden Inserate in das Programmheft passen (Fluggesellschaft, Eiscreme, Schmuck, CD-Laden, Computergeschäft, Autohaus XY, Bäckerei)?

### **Welche Artisten sind hier versteckt? S. 41**

Die Silben müssen richtig zusammengesetzt werden, sodass sieben Artistenbezeichnungen entstehen (siehe Lösungsblatt).

## 2. Sachtexte mit Lexikon

- 2.1 Wie der heutige Zirkus entstand
- 2.2 Vorbereitungen auf die neue Saison
- 2.3 Der Zirkus auf Tournee
- 2.4 Das Leben im Zirkus
- 2.5 Der Zirkuszoo
- 2.6 Von der Arbeit mit Tieren
- 2.7 Von den Clowns
- 2.8 Vor der Vorstellung
- 2.9 Die Vorstellung beginnt
- 2.10 Der Zirkus im Winterquartier
- 2.11 Was machen Artisten im Winter?
- 2.12 Wie wird man Artist?
- 2.13 Kleines Zirkus-Lexikon



## 2.1 Wie der heutige Zirkus entstand

### Vor etwa 2000 Jahren

Oft hören wir, der Zirkus habe seinen Ursprung in der Zeit der Römer und Griechen. Die damals stattfindenden Wagenrennen und Schaukämpfe mit wilden Tieren haben aber mit dem heutigen Zirkus nicht viel zu tun. In Rom mussten zudem Gefangene oder Sklaven zu Tierkämpfen antreten. Konnten sie den Kampf etwa gegen Löwen siegreich beenden, so waren sie frei.

### Vor etwa 500 Jahren

Zu dieser Zeit traten auf Marktplätzen in Dörfern und Städten verschiedene Künstler auf. Man nannte sie Gaukler. Das Volk erfreute sich an Feuerschluckern, Zauberkünstlern, Seiltänzern, Gewichthebern, Ringern, Bärenführern, Spaßmachern und an außergewöhnlich großen, kleinen oder dicken Menschen.

Im Volk traute man den Gauklern nicht so recht. Diebstahl, Betrug und gar Hexereien wurden ihnen vorgeworfen. Die Leute waren jeweils froh, wenn die Gaukler den Ort wieder verließen. Aus diesem Grunde konnten sich die Gaukler nie zu größeren Gruppen zusammenschließen. Die Angst des Volkes wäre zu groß geworden. Als willkommene Abwechslung in ihrem Alltag luden die Adeligen die Gaukler gerne zu Vorstellungen auf ihre Burgen und Schlösser ein.

Erste Vorführungen in Gruppen kennen wir von Kunstreiter-Gesellschaften. Das Pferd war zu dieser Zeit das wichtigste Arbeits- und Transportmittel. Wer ein eigenes Pferd besaß, der galt etwas. Unter diesen Kunstreitern wollte jeder sein Pferd am besten beherrschen.





Weil man damit viel Geld verdienen konnte, schlossen sich einige zusammen, bauten Reitställe und zeigten ihre Künste „hoch zu Ross“.

45 **Vor etwa 250 Jahren**

Die eigentlichen Gaukler jedoch fanden in den Jahren nach 1750 auf den Marktplätzen immer weniger Zuschauer, die für die Vorstellungen etwas bezahlen wollten. Daher begannen einzelne Gaukler ihre Kunststücke ebenfalls auf dem Pferderücken zu zeigen, um sich so den Kunstreitern anschließen zu können.

**Vor etwa 200 Jahren**

55 Diese Verbindungen von Gauklern und Kunstreitern führten schließlich zum ersten Zirkus. Im Jahre 1782 baute der Engländer Philipp Astley in Paris eine überdachte Zirkushalle. Die Pferdedarbietungen standen hier deutlich im Mittelpunkt. Noch heute legt jeder größere Zirkus besonderen Wert auf eine gute Pferdedressur. Die Manege\* ist deshalb so groß gebaut, dass sich zwölf Pferde  
65 hintereinander im Kreis bewegen können.

**Vor etwa 150 Jahren**

Allmählich wurde das Programm erweitert. Aus Afrika kamen fremde, wilde Tiere (Exoten) dazu. Die Kunst der damaligen Tierbändiger bestand eigentlich nur darin, dass sie sich ins Gehege wagten.  
70 Schläge mit der Peitsche waren alltäg-

75 lich. Erst der Deutsche Carl Hagenbeck begann mit der Tierdressur, wie wir sie heute möchten.

Im Laufe der Jahrzehnte bildeten sich Zirkusdynastien

80 (Zirkusfamilien, bei denen immer wieder die Kinder mitarbeiten und auftreten), wie etwa Renz, Sarrasani, Busch oder Knie.

**Vor etwa 100 Jahren**

85 Die technische Entwicklung ermöglichte es, mit dem ganzen Unternehmen auf Reisen zu gehen. Lange Zeit spielten die Artisten auf eingezäunten Bühnen im Freien, Arena genannt. Etwa seit 1850 wurden Zelte gebaut, damit man weniger vom Wetter abhängig war. Allerdings wurden manche Zelte von Stürmen weggefegt.

90 1871 gründete der Amerikaner Phineas Barnum den ersten Zirkus mit drei Manege-  
95 nebeneinander. Diese Form von Zirkussen finden wir in den USA heute immer noch.

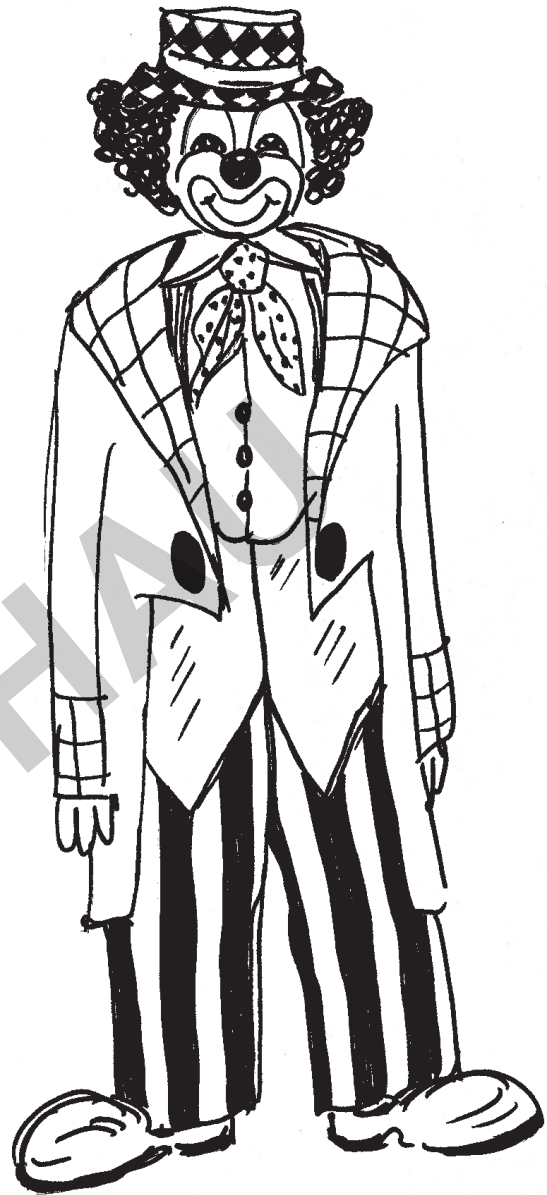
**Heute**

100 Heute sind in Deutschland und der Schweiz fast zu viele Zirkusse unterwegs. Dies bedeutet, dass der Kampf um die Zuschauer immer größer wird, weil zudem im Fernsehen oft Zirkusdarbietungen zu sehen sind. Um über das ganze Jahr hinweg Geld verdienen zu können, zeigen viele Zirkusse während der Wintermonate ihre Vorstellungen in großen Städten.  
105

## 2.7 Von den Clowns

Die ersten Spaßmacher traten wie die Gaukler noch auf Jahrmärkten auf. Damals nannte man sie noch nicht Clowns, sondern Harlekin oder Bajazzo.

- 5 Diese ersten Spaßmacher machten sich oft über die Reichen und Mächtigen lustig. Später im Zirkus sorgten Clowns dafür, dass die Pausen zwischen den einzelnen Nummern überbrückt wurden.
- 10 Meist machten sie auf lustige Art die eben gezeigte oder die folgende Programmnummer nach. Dies ist heute noch ein Teil der Arbeit, die man Reprise\* nennt. Die Darbietungen eines Reprisenclowns erfordern viel Geschick. Je nach Nummer tritt er als Jongleur, Tänzer, Akrobat oder Tierlehrer auf. Eine Nummer komisch spielen kann nur jemand, der die jeweiligen Tricks gut beherrscht.
- 20 Heute unterscheiden wir zwischen Akrobatik-, Musik- oder Sprechclowns. Der Akrobatikclown erheitert die Zuschauer mit komischen Darbietungen an einem Gerät (z. B. Sprungtrapez). Der Musikclown benutzt verschiedene Instrumente. Der Sprechclown bringt das Publikum mit der Sprache (z. B. Wortverdrehungen) zum Lachen. Er hat es vermutlich am schwersten.
- 30 Einer der bekanntesten Clowns war der Franzose Louis Auriol. Er war berühmt wegen seiner Vielseitigkeit. Später machten die beiden Engländer Lawrence und Redish von sich reden. Sie zeigten sich als erste Clowns vollständig geschminkt. Einer kleidete sich zweifarbig und trug eine rote Perücke. Sein Partner erschien als eleganter Herr in vornehmer Kleidung. Der elegante Herr
- 40 spielte den Intelligenten, der andere den dummen August (manchmal sind es auch mehrere), der vieles falsch macht und seinen Partner fast zur Verzweiflung bringt. Später kleideten sich die intelligenten Clowns oft weiß geschminkt mit spitzem Hut (Weißclown). Eine ähnliche Beziehung kennen wir auch zwischen



- Dick und Doof, auch Laurel und Hardy genannt. Dick möchte irgendetwas un-
- 50 ternehmen. Doof will ihm dabei helfen, macht aber meistens alles falsch. Neben den Pausenfüllern (Reprise\*) spielen Clowns auch längere Nummern, die sogenannten Entrees. Dabei wird oft der Sprechstallmeister\* oder gar das Publikum einbezogen.
- 55 Der Clown hat eine schwierige Aufgabe in der Manege. Die Zuschauer erwarten

viel von ihm: Er soll nicht nur lustig aus-  
60 sehen, sondern auch lustig sein, egal ob  
er Kopfweh oder Zahnschmerzen hat.  
Wichtig ist eine gute Maske. Ein Clown  
soll nicht genauso geschminkt sein wie  
65 hundert andere. Dann soll er immer wie-  
der neue Späße erfinden, muss aber bei  
den Reprisen auch auf die anderen  
Nummern im Programm eingehen. Be-  
kanntlich finden nicht alle Leute das  
70 Gleiche witzig und lustig. Neben einer  
guten Ausbildung als Artist oder Musiker  
muss ein Clown das Publikum gut beob-  
achten können, damit er sich anpassen  
kann. Clown sein kann man nur zu  
einem Teil erlernen. Das Talent zum

75 Clown muss bereits von Geburt an in  
einem Menschen stecken.  
Heute treten auch oft „stille Clowns“ auf.  
Sie sprechen kaum und zeigen Num-  
mern mit ungewöhnlichen Gegenstän-  
80 den. So feierte der St.Galler Clown Pic  
im Circus Knie und mehrmals im Circus  
Roncalli mit seiner Seifenblasennum-  
mer große Erfolge.  
Gute Clowns verpflichten zu können,  
85 wird für die Zirkusse immer schwieriger.  
Clowns sind übrigens keine Menschen,  
die den ganzen Tag über nur Späße und  
Witze machen. Im Gegenteil, viele  
Clowns sind außerhalb der Manege  
90 eher ruhige und ernste Leute.

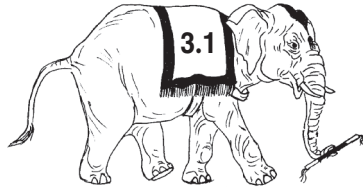


# 3. Arbeitsblätter und weitere Materialien

- 3.1 Die Zirkusstadt
- 3.2 Im Zirkuszelt
- 3.3 Welche Wagen braucht der Zirkus?
- 3.4 Entwerfe dein eigenes Zirkusprogramm!
- 3.5 Welche Artisten haben sich hier versteckt?
- 3.6 Was passt zusammen?
- 3.7 Clowns
- 3.8 Kannst du diese Sätze vervollständigen?
- 3.9 Die Sprache des Tierlehrers
- 3.10 Raubtiere
- 3.11 Zirkus-Memory
- 3.12 Pantomimenspiel
- 3.13 Zirkus-Preisliste
- 3.14 Mathe-Clown
- 3.15 Bastelbogen
- 3.16 Zirkusplakat
- 3.17 Lösungen



Name:



Datum:

### 3.1 Die Zirkusstadt

9 9 22 20

9 9 23

9 9 2

9 12 1b 2

9 9 4 5 1c 3

9 9 10 11

9 13 6 6

9 14 1

9 15 7

21 8

16 16

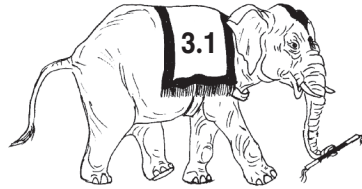
17 18 19

17a 17a 19a

1a



Name:



Datum:

## 3.1 Die Zirkusstadt

1

12

1a

13

1b

14

1c

15

2

16

3

17

4

17a

5

18

6

19

7

19a

8

20

9

21

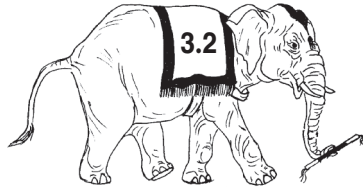
10

22

11

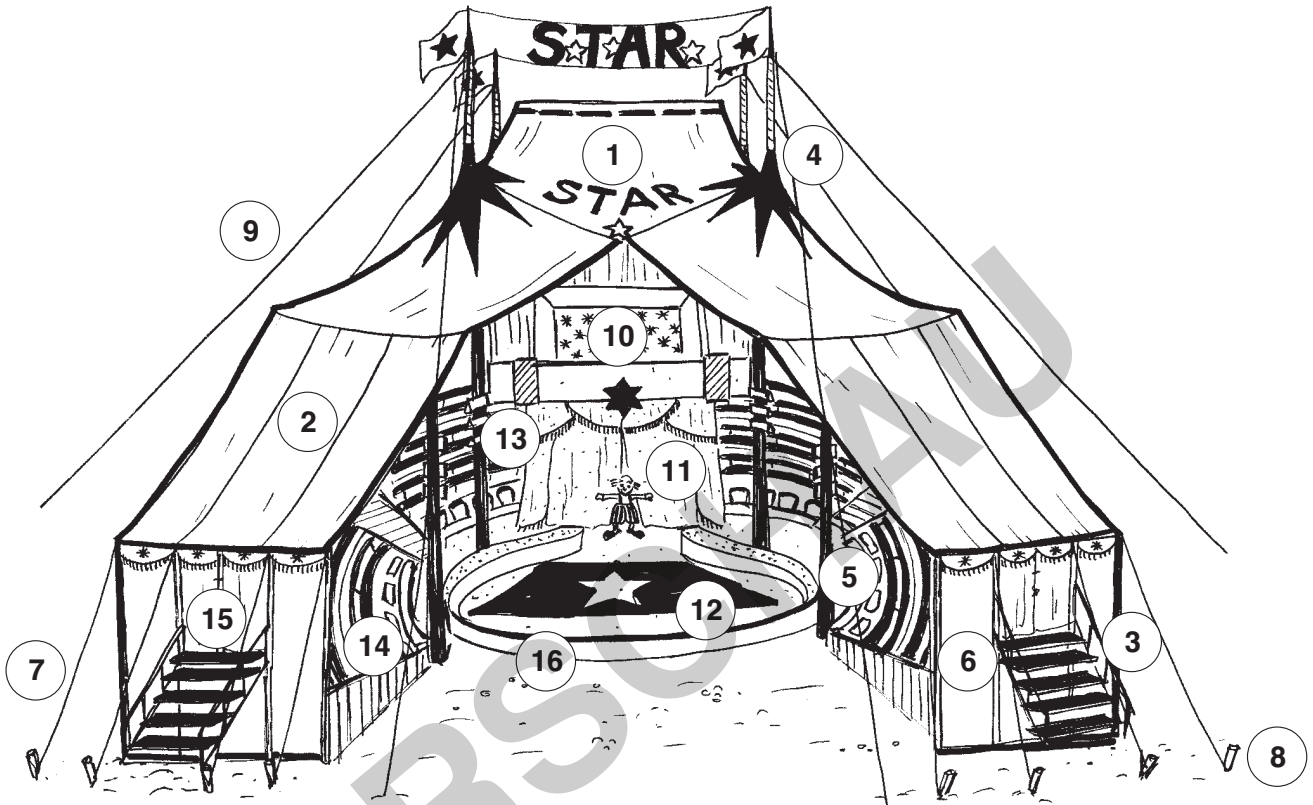
23

Name:



Datum:

### 3.2 Im Zirkuszelt



1

---

2

---

3

---

4

---

5

---

6

---

7

---

8

---

9

---

10

---

11

---

12

---

13

---

14

---

15

---

16

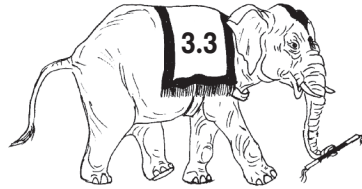
---



netzwerk  
lernen

zur Vollversion

Name:



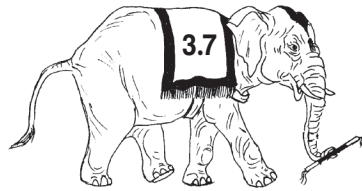
Datum:

### 3.3 Welche Wagen braucht der Zirkus?

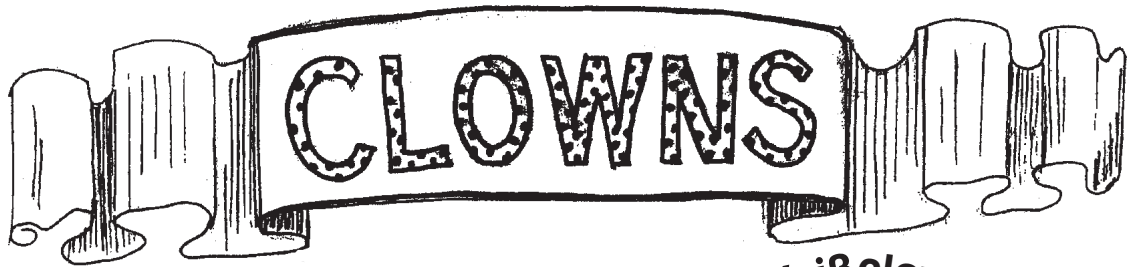
Lies die Sätze zu den verschiedenen Wagen. Schreibe die Nummern zu den passenden Abbildungen. Nutze die vorgegebenen Kreise.

- ① Auf dem **Gitterwagen** werden der Lauftunnel\* und die Absperrungsgitter für die Raubtiere transportiert.
- ② Der **Werkstattwagen** wird unterwegs für allerlei Reparaturen gebraucht.
- ③ Aus dem **Küchenwagen** werden die Mitarbeiter und teilweise auch die Artisten verpflegt.
- ④ In den **Materialwagen** werden die Bankreihen, Treppen, Bretter, Stühle, Tische, Stangen und andere Materialien transportiert.
- ⑤ Der Zirkuszoo und der Eingangsbereich zum Zirkus werden immer abgesperrt. Diese Eisenzäune sind auf dem **Zaunwagen** verstaut.
- ⑥ Mit dem **Heizungswagen** kann das Zelt an kalten Tagen beheizt werden.
- ⑦ Die Wagen werden mit **Traktoren** oder Lastwagen von einem Spielort zum anderen gezogen. Dies geschieht oft auch in der Nacht, weil dann auf den Straßen weniger Verkehr herrscht.
- ⑧ Der **Kassenwagen** dient auch als Büro. Hier können telefonisch Eintrittskarten bestellt werden.
- ⑨ Die **Wohnwagen** für die Artisten und Arbeiter müssen bei großen Zirkussen aus Platzgründen manchmal weit entfernt vom Zelt abgestellt werden.
- ⑩ Bei den meisten **Tierwagen** kann auf dem Platz das Käfigabteil nach außen vergrößert werden.
- ⑪ Vor den Vorstellungen und während der Pause können die Besucher im **Buffetwagen** Getränke, Popcorn, Zuckerwatte, Chips oder Würstchen kaufen. Auch Souvenirs wie Mützen oder T-Shirts mit dem Zirkuslogo werden angeboten.
- ⑫ Der **Mastenwagen** wird auf dem neuen Platz zuerst benötigt, um mit dem Zeltaufbau beginnen zu können.

Name:



Datum:



Dummer August

Weißclown



\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

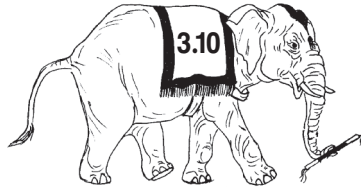
\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_



Name:



Datum:

## 3.10 Raubtiere

Lies diese Beschreibungen gut durch. In den schräg gedruckten Zeilen erfährst du, welche Farbe die vier Felle haben. Versuche nun, die Tiere richtig auszumalen.

### Der Leopard

Der Leopard lebt als Einzelgänger in Afrika und Asien. In den Buschgebieten geht er abends und in der Nacht auf die Jagd. Seine Opfer sind Antilopen, Wildschweine und kleine Nagetiere. Die Beute schleppt er mühsam auf einen Baum, um sie vor anderen Jägern zu schützen (Hyänen, Löwen, Geier). Das Weibchen bringt 2–3 Junge zur Welt. Diese bleiben etwa 2 Jahre bei ihrer Mutter.

*Die Grundfarbe des Fells ist Gelb. Auf dem Rücken sind dunkle Flecken zu kreisförmigen Mustern angeordnet (wie Blumenblüten). Seitlich sind dann einzelne Flecken gezeichnet. Wegen ihres Fells (Pelzmäntel) wurden Leoparden oft gejagt. Es gibt aber auch ganz schwarze Leoparden, die Panther.*

### Der Tiger

Der Tiger ist ein kräftiger Einzelgänger und lebt in den Dschungelgebieten von Asien. Er braucht viel Platz für die Jagd. Gerne jagt er Affen, Stachelschweine, Antilopen oder Hirsche und Büffel. Ältere Tiger können manchmal Menschen angreifen. Tiger sind gute Schwimmer, die gerne ein Bad nehmen.

*Die Grundfarbe des Fells ist Orange, am Bauch ist der Tiger hellgelb gefärbt. Darauf sind dunkle Streifen gezeichnet. Am Körper verlaufen sie von oben nach unten, an den Beinen und dem Schwanz verlaufen die Streifen quer.*

### Der Gepard

Den Gepard findet man in den weiten Grasfeldern von Afrika und Asien. Er ist ein Einzelgänger und jagt am Tag.

Der Gepard ist das schnellste Säugetier der Welt. Er kann eine Strecke von etwa 500 Metern mit einer Geschwindigkeit von über 100 Stundenkilometern laufen. Das ist fast so schnell wie ein Auto auf der Autobahn! Danach braucht er aber eine längere Atempause.

Gazellen sind seine Lieblingsbeute.

*Das Fell hat eine gelbe Grundfarbe mit vielen runden, schwarzen Flecken darauf.*

### Der Löwe

Der Löwe wohnt in Afrika. Er ist die einzige Raubkatze, die in einem Rudel lebt. Ein Männchen herrscht über mehrere Weibchen und deren Junge.

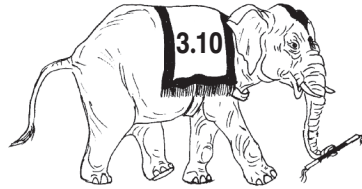
Auf die Jagd gehen hauptsächlich die Weibchen. Gemeinsam umzingeln sie ihre Beute und treiben sie in die Enge. Sie jagen oft Antilopen und Zebras, meistens junge, kranke oder ältere Tiere, die von der Herde getrennt sind. Eine Löwin bringt etwa 3 Junge zur Welt.

*Löwenkinder haben noch Flecken im Fell. Später wird das Fell hellgelb.*

*Männchen haben eine dunkle Halsmähne. Damit wirken sie sehr groß und stark. Beim Löwen spricht man vom „König der Tiere“.*



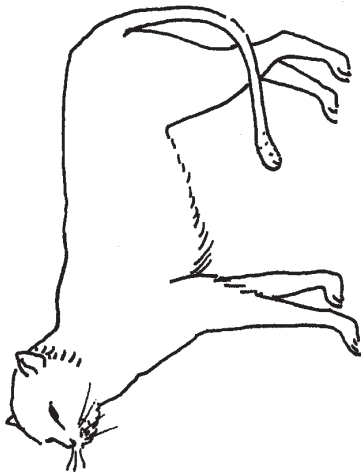
Name:



Datum:

## 3.10 Raubtiere

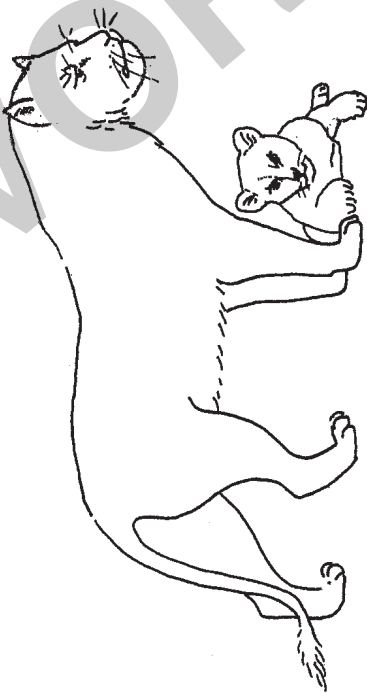
Der Leopard



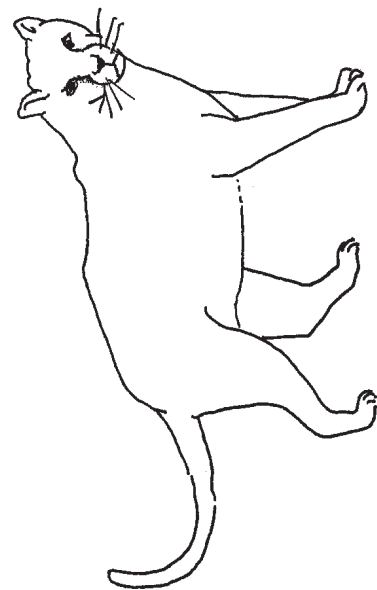
Der Tiger



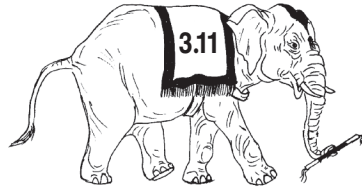
Der Löwe



Der Gepard






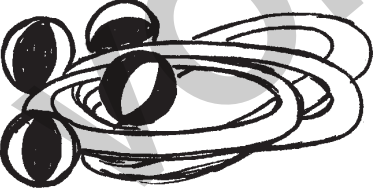


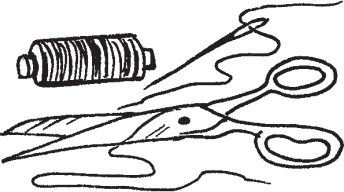



Name:



Datum:

### 3.11 Zirkus-Memory (Bild)

## 4.8 Clowns

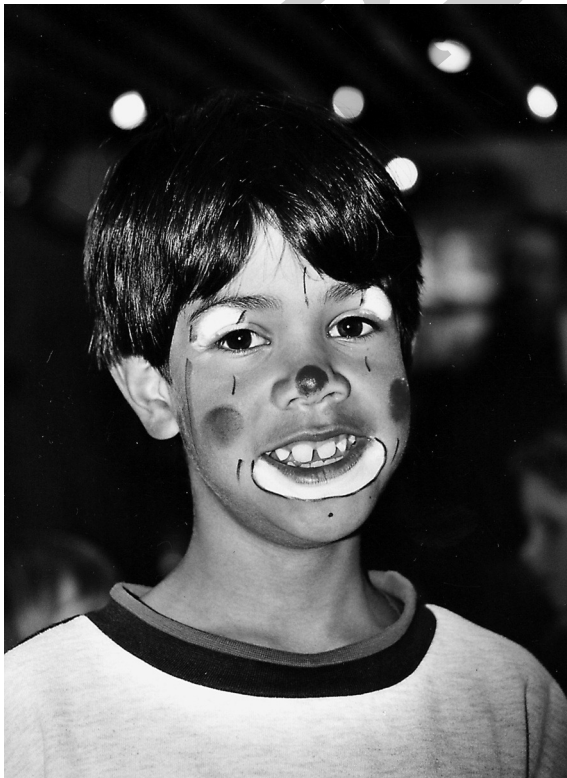
Clownspielen ist eigentlich ganz einfach ...

Das Training ist in drei Phasen gegliedert: Zuerst kommt das Spielen – möglichst wild, möglichst frei, möglichst verrückt. Danach erhalten die angehenden Clowns Grundideen für mögliche Nummern, die sie mit der eigenen Fantasie weiterentwickeln können. Die dritte Phase ist das Training und Festlegen auf einen Ablauf.

Im ersten Teil soll sich die Gruppe zuerst finden. Es gilt, eine möglichst freie und unbefangene Atmosphäre zu schaffen, in der sich die Kinder und Jugendlichen wohl fühlen und den Mut haben, sich zu produzieren.

Stegreiftheater, New Games, Auflockerungsspiele, Witze spielen, Fantasiesprachen entwickeln, komische Gänge finden, Tänze sind dafür nur einige Stichworte. Daneben sind auch Improvisationen mit verschiedenen Kostümen oder Gegenständen möglich. Ein Koffer voll mit Brillen, Kleidern, Nasen, Schuhen, Schals etc. und eine Kiste mit z. B. Serviertablets, Notenständer, Schraubenschlüssel, kleinem Buch, Pfanne, WC-Rolle, Medizinflasche ... lassen sich unterschiedlichst nutzen.

Schon beim Spielen und Improvisieren sollen die folgenden Bühnenregeln gelten:



1. Laut, deutlich und langsam sprechen.
2. Gegen das Publikum spielen.
3. Einander aussprechen lassen, nicht zu hastig spielen.
4. Nicht übertreiben: Gänge, Sprache und Bewegungen sollen ausgeprägt, aber nicht aufgesetzt und übertrieben wirken.
5. Nicht aus der Rolle fallen.
6. Kritik hilft zum Besserwerden – Feedbackrunden nach jedem Spiel als Hilfe und nicht als negative Kritik verstehen.

**Standards** – nennt man das Abc der Clowns. Stolpern, Ohrfeigen, Fallen und so weiter gehören zum Grundrepertoire und kommen in sehr vielen Nummern dann auch vor.

**Stolpern:** Der Clown braucht zum Stolpern kein Hindernis. Seine eigenen Füße sind ihm im Weg. Erklären ist einfach, die Übung sauber ausführen erfordert aber Training:

Beim Gehen selber mit dem Fuß, auf der Höhe des Knöchels, einhängen – schlagen. Nun kommt eine Wellenbewegung von unten hoch durch den Körper – Knie, Becken, Bauch, Brust, Kopf und dann die Arme ziehen nach vorne und oben.

Daraus können folgende Kurzszenen entstehen:

- Stolpern, umkehren, etwas Unsichtbares aufheben, wegwerfen, um bei der nächsten Gelegenheit wieder darüber zu stolpern.
- Zweimal an der gleichen Stelle stolpern, beim dritten Mal gewitzt darüber steigen, beim vierten Mal erneut stolpern.

**Fallen:** Sich vornüber fallen lassen, mit den Händen abstützen, abbremsen, den Körper über den Bauch abrollen, bis die Füße auch den Boden berühren. (Auf einer Matte trainieren.)

**Ohrfeigen:** Clownsohrfeigen sind keine wirklichen Ohrfeigen. Der Schlagende holt weit aus und bremst seinen gestreckten Arm auf der Höhe des Ohrs abrupt ab. Der Geschlagene klatscht mit nach unten gestreckten Armen, dreht seinen Kopf in die Schlagrichtung nach oben weg, verzieht das Gesicht und hält die „geschlagene“ Wange.

**Stuhlspele:** Umständlich hinaufklettern, etwas vergessen, wieder hinuntersteigen, sich gegenseitig hinaufhelfen, hinaufspringen, sich mit einer Hand am Kragen selber hochziehen, nicht mehr hinunter können ...

Die guten alten Liege-Klappstühle aus Holz bieten eine Fülle von Möglichkeiten, falsch aufgestellt zu werden. Man kann sich die Finger oder gar den

kommt zum Schluss eine Belohnung ..., eine Handvoll Heu in den erwartungsvoll geöffneten Mund. Verfolgungsjagd.

### Der zerbrochene Spiegel

Der Weißclown hat einen Auftritt in der Oper. Er will sich vorbereiten, wozu der August den Spiegel holen soll. Der Weißclown geht sich unterdessen frisch machen, d.h. er verschwindet auf ein Glas Champagner, wie uns der August verrät. Der Spiegel zerbricht hörbar hinter dem Vorhang. Der August erscheint nur mit dem Rahmen. Um sein Missgeschick zu verheimlichen, spielt er das Spiegelbild des zurückkehrenden, leicht betrunkenen Weißclowns. Alles, was man so vor dem Spiegel macht, imitiert der Clown. Wichtig ist es, präzise zu spielen!

Was so passieren kann: Abstützen am Spiegel, Putzen mit Lappen und Reiniger, Tests – rauf/runter, hin/her, trinken, rauchen, singen, kämmen, parfümieren, pudern. Auflösung mit Niesen, falschem Singen, falschem Reagieren oder ...

### Der lebendige Sessel

Zwei Clowns geraten sich in die Haare. Nach einer Verfolgungsjagd, die auch hinter die Kulissen führt, erscheint der Verfolgte zuerst wieder. Er versteckt sich, nichts Besseres findend als den Stuhl, der mit einem Tuch zugedeckt ist. Der Verfolger erscheint, findet den Clown nicht und setzt sich auf den Stuhl, um z. B. zu lesen. Was jetzt passieren kann, bleibt der Fantasie überlassen. Ein paar Tipps: Der „Stuhl“ kippt den Sitzenden runter, kitzelt, blättert in der Zeitung, trinkt dem Vorderen das Glas leer, kratzt, niest, hält die Hand dem Vorderen beim Gähnen vor den Mund ...

### Flohzirkus

Ein Clown präsentiert einen Floh, der zu ungeheuren Kunststücken fähig ist: Salto, Doppelsalto ... Der Floh wird mit dem Block verfolgt und mit Pfeifen unterstützt. Plötzlich ist er weg, er wird aber zum Glück auf dem Kopf


eines Zuschauers wieder gefunden. Aber o weh, es ist nicht sein Floh. Dieser macht/kann überhaupt nichts und wird darum seinem Besitzer zurückgegeben. Entschuldigen und vorbeugen.

## 4.9 Zauberei und Illusionen

### Die zehn goldenen Regeln der Zauberei

1. Üben, üben, üben!  
Nur Tricks vorführen, die man absolut beherrscht. Vor dem Spiegel oder zu zweit so lange üben, bis der Trick 100-prozentig sitzt.
2. Kein Kunststück wiederholen!  
Der Erfolg wird nicht größer, wenn der Trick zweimal geklappt hat. Im Gegenteil, es erhöht das Risiko, dass das Publikum den Trick herausfindet.
3. Nie etwas verraten!
4. Rücken frei und nur mit Gegenlicht arbeiten!  
Man kann keine Zuschauer hinter dem Rücken gebrauchen, manchmal nicht einmal neben sich. Das Licht muss stets von vorne kommen, da einige Tricks sonst verraten werden.
5. Wenn etwas danebengeht ...!  
Es kann ja mal vorkommen ..., lächeln und einen Reservetrick präsentieren. Wichtig ist, dass man sich mit einem Spruch oder einer überlegenen Geste aus der Affäre zieht ...
6. Niemals etwas zum Untersuchen aus der Hand geben!  
Man manövriert sich nur in eine Situation, in der die Zuschauer den Trick erkennen.
7. Nie ankündigen, was kommt!  
Das Publikum wäre vorgewarnt und wüsste genau, worauf es achten müsste, um den Zauberern auf die Spur zu kommen.
8. Rechtzeitig aufhören!  
Ein guter Moment ist dann, wenn das Publikum noch mehr will. Man findet am besten rechtzeitig einen Schluss, trotz Spielrausch, Erfolg und Selbstbegeisterung, bevor es dem Publikum langweilig wird.
9. Ins Publikum schauen!  
Vor allem Kinder neigen dazu, vor lauter Kon-





zentration stumm vor sich hin zu spielen und das Publikum zu vergessen. Voraussetzung für einen guten Kontakt mit dem Publikum ist natürlich, dass man den Trick beherrscht und sich sicher fühlt. Es macht sehr viel aus, ob man mit den Augen immer wieder ins Publikum wandert oder nicht. Die Zuschauer werden angesprochen und fühlen sich betroffen.

10. Die Handlung nicht kommentieren. Für das Publikum ist es uninteressant, wenn alles kommentiert wird, was mit eigenen Augen wahrgenommen werden kann. Lieber stumm und witzig agieren.

## Tricks und Gags

### Papierpalmen

Ein Zauberer kommt mit einer Rolle Zeitungen auf die Bühne. Nach einem Zauberspruch schlägt er die Rolle zweimal auf seine Knie und zieht aus dem Inneren eine vierwedlige, bis 4 m hohe Palme hoch. Erklärung: Die Zeitungsrolle wird aus 5–25 Blatt hergestellt, indem man Blatt an Blatt leimt (ca. 5 cm überlappend) und dann den langen Zeitungsteppich mithilfe einer dünnen Stange nicht zu eng und nicht zu locker aufrollt. Diese Rolle wird mit einem Klebstreifen gesichert und anschließend übers Kreuz bis in die Hälfte eingeschnitten. Um die Schnitte zu verbergen, wird noch ein Blatt herumgewickelt. In die Zeitungsrolle können auch Konfetti mit eingerollt werden, was dann einen bunten Palmenregen ergibt.

### Drei Seile zu einem Seil

Der Zauberer präsentiert drei ca. 70 cm lange Seile, die dann vom Assistenten verknotet werden. Der Zauberer wickelt nun das lange Seil um seine Hand und nimmt aus einem Köfferchen oder einem Zylinder einen Salzstreuer (mit Zaubersalz). Nachdem das Seil bepudert wurde, spricht er einen Zauberspruch und präsentiert das Seil ohne Knöpfe. Erklärung: In der Hand verborgen hält er zwei kurze Seilstücke, die wie die Enden von zwei Seilen aussehen. Diese werden nun verknotet. Wenn der Zauberer dann das Seil aufwickelt, hält er in der anderen Hand die Seilstücklein

(die jetzt geknotet sind) zurück (evtl. dem Publikum den Rücken zukehrend, damit man die Zipfel nicht sieht, falls sie aus der Hand heraus schauen sollten). Mit dem Knoten in der Hand greift er nun in den Koffer oder Zylinder, er lässt dort die Knoten zurück und kommt mit dem Zaubersalz wieder.

### Das Seil in der Röhre

Eine Röhre (z. B. eine WC-Papier-Rolle, schön bemalt) wird präsentiert. Der Zauberer schaut durch sie hindurch die Zuschauer an. Ein Assistent macht in ein Seil eine normale Schlinge, die evtl. ein Zuschauer kontrollieren darf. Jetzt wird das Seil mit der Schlinge langsam durch die Röhre gezogen und es erscheint ohne Knoten wieder. Erklärung: Der Knoten darf nicht fest und das Seil sollte sehr geschmeidig sein (z. B. die käuflichen neonfarbigen Synthetikseile). Durch das Loch in der Röhre, welches den Zuschauenden verborgen bleibt, steckt der Zauberer einen Finger genau in die Schlinge und hält sie fest. Dadurch schlägt sich das Seil um den Finger und der Knoten löst sich.

### Die Magiekiste

Ein Zauberer steigt in einen vom Publikum kontrollierten Stoffsack. Ein Assistent macht unter Aufsicht den Sack oben mit einem Seil und mehreren Knoten zu. Jetzt legt ein Leiter den Zauberer in seinem Sack in einen großen Koffer, lässt aber den oberen Teil des Sackes eingeklemmt zwischen Deckel und Kistenkörper heraus schauen. Ein zweiter Zauberer steigt auf die Kiste und vollführt einen magischen Zaubertanz. Nach kurzer Zeit kommt er herunter, öffnet die Kiste und der erste Zauberer entsteigt ihr mit dem Sack in den ausgestreckten Armen. Auch diesen Sack kann das Publikum kurz kontrollieren. Erklärung: Es gibt zwei Säcke. Sack A liegt schon im Koffer und sein Kopf wird herausgelegt und eingeklemmt. In Sack B steigt der Zauberer. Dieser Sack bleibt nachher in der Kiste. Seine Naht muss locker genäht sein, der Zauberer reißt ihn auf und zieht den Knoten über den Sack,